

Hiroshima-Tag in Essen

6.8.2016, 14.00 Uhr in der Marktkirche, Markt 2



Die Anzahl und die Stärke der heutigen Atombomben haben eine Zerstörungskraft, die ausreicht, unseren Planeten gleich mehrfach zu zerstören. Die Atommächte haben z.Z. etwa 15.850 Sprengköpfe, davon sind 4.300 stationierte, sofort einsatzbereite Bomben.

Die Atombombenabwürfe über Hiroshima und Nagasaki am 6. bzw. 9.8.1945 töteten etwa 92.000 Menschen sofort, an den Folgeschäden starben bis Jahresende 1945 weitere 130.000 Menschen. Doch die Folgen dauern bis heute an: über die letzten 50 Jahre ist die Rate der Krebserkrankungen in dieser Region signifikant erhöht. Auch andere Krankheiten, wie z.B. Blutarmut, Bindegewebswucherungen sowie angeborene Missbildungen können auf die Atombomben zurückgeführt werden. Aus diesen Ereignissen wurden jedoch keine Lehren gezogen, US-Präsident Obama kündigte an, sämtliche Atom Sprengköpfe und ihre Trägersysteme zu modernisieren! Dementsprechend beantragte er 1.000 Milliarden Dollar für neue Interkontinentalraketen, neue Flugzeuge und U-Boote im Haushalt 2017. Außerdem werden kleinere Bomben entwickelt, um diese Atom bomben in kleineren Gebieten einzusetzen.

Eine Modernisierung der US-Atomwaffen in Europa wird zur Folge haben, dass andere Atommächte ihre Arsenale ebenfalls modernisieren.

Nach einer Umfrage von Friedensorganisationen im März 2016 haben sich 85% der bundesdeutschen Bevölkerung für den Abzug der auf deutschem Boden gelagerten Atomwaffen ausgesprochen und 93% für ein völkerrechtliches Verbot von Atomwaffen.

Die Bundesregierung ignorierte den Willen der Bevölkerung und stimmte in der NATO einer Modernisierung der US-Atomwaffen in Europa zu und votierte in der Generalversammlung der Vereinten Nationen sogar gegen die Resolutionen (A/RES/70/48 und 50), die eine ethische Verpflichtung zur Abschaffung und eine Ächtung von Atomwaffen beinhalten.

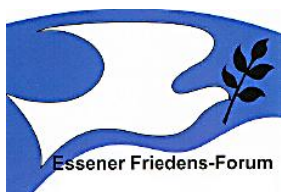
Wir müssen wieder die weltweite Ächtung von Atomwaffen fordern und uns mit großem Einsatz für eine friedlichere Welt engagieren. Wir laden deshalb anlässlich des 71. Jahrestages von Hiroshima und Nagasaki alle Interessierten zu der Veranstaltung am 6. August 2016 um 14 Uhr in der Marktkirche (Markt 2) in Essen herzlich ein.

Programm:

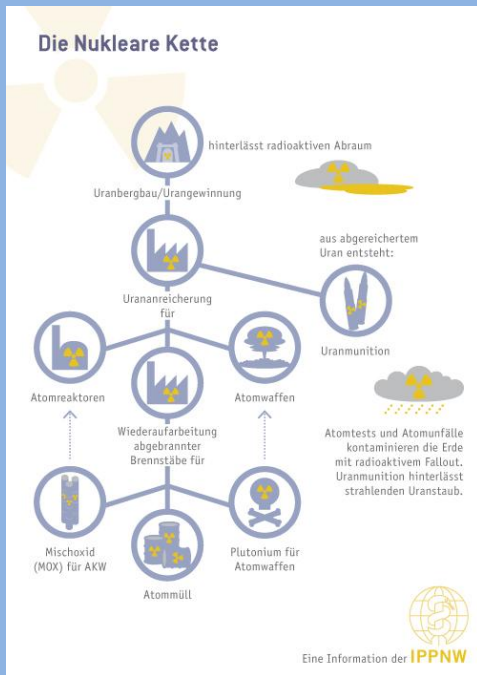
- Rede Oberbürgermeister Thomas Kufen als Mayor for Peace
- Lesung* aus „Singvögel und Raben waren auch nicht mehr da!“ Rima Ideguchi und Fabian Liedtke, Lesung und Musik
- PowerPoint-Vortrag über Fukushima von Frau Yoko Schlütermann**

*Es ist unfassbar, aber der Japaner Shigemi Ideguchi hat den Atombombenabwurf am 6.8.1945 auf Hiroshima, 500 Meter vom Zentrum der Explosion entfernt, erlebt und überlebt. Er hielt seine Erinnerungen in einem Tagebuch fest. Er schildert nicht nur die Zerstörung von Gebäuden und Natur, sondern auch die Auswirkungen der atomaren Verstrahlung auf die Körper und Seelen der Opfer. Seine sehr persönlichen Eindrücke und Erinnerungen an dieses Ereignis und seine Auswirkungen veröffentlichte er 1989 in Japan in einem Tagebuch. Anlässlich des 70. Jahrestages des Bombenabwurfs haben die Enkelin des Autors, Rima Ideguchi, und ihr Ehemann Fabian Liedtke das Buch ins Deutsche übertragen. Angesichts der zähen Verhandlungen über die Eingrenzung der Verbreitung von Atomwaffen hat dieses Buch nach wie vor nichts an Aktualität verloren. (Hentrich&Hentrich-Verlag, 120 Seiten, Hardcover, 2 Abbildungen, ISBN: 978-3-95565-111-4, EUR 16,90-bei dieser Veranstaltung: 15,50 €)

**Yoko Schlütermann ist Vorsitzende der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Dortmund. Sie hat mehrere Reisen in ihr Land unternommen und dort die Realität mit eigenen Augen gesehen (fotografiert) und erfahren, wie die japanische Bevölkerung durch die Betreiberfirmen der Kraftwerke und von der eigenen Regierung getäuscht und belogen werden.



Die atomare Kette / Kreislauf oder Sackgasse?



Oft werden wir als IPPNW gefragt, weshalb wir uns gegen Atomenergie einsetzen und was dieses Engagement mit unserem ursprünglichen Ziel, der Verhütung des Atomkriegs zu tun hat. Tatsächlich gab es zwischen der Abrüstungs- und der Anti-AKW-Bewegung lange Zeit wenige Schnittstellen. In dieser Ausgabe des IPPNW Forums möchten wir darstellen, dass die zivile Nutzung der Atomenergie und die Schrecken der Atombombe beide Teile einer globalen Atomindustrie sind. Die Vertreter derselben sprechen von einem „Atomaren Kreislauf“ und wollen damit suggerieren, dass man in der Lage sei, ohne Rohstoffverbrauch oder Abfallprodukte quasi grenzenlos Energie (und Bomben) zu produzieren – die Verwirklichung des alten Menschheitsstraums vom Perpetuum mobile. Die Realität straft dieses attraktive Werbeversprechen Lügen. Tatsächlich wäre die Metapher einer „Atomaren Sackgasse“ wohl treffender. Seinen Anfang nimmt der Weg des Urans in Bergwerken und Tagebaugruben, wo Uranerz unter meist Menschenverachtenden Bedingungen aus der Erde geschürft, gesprengt oder geätzt wird. Der Raubbau des Urans in den Urwäldern Australiens, Afrikas und Indiens oder den Bergketten Zentralasiens und Nordamerikas hinterlässt stets atomare Abraumhalden durchzogen werden, von denen in der Trockenzeit radioaktiver Staub ins Land weht und in der Regenzeit verseuchtes Wasser die Flüsse und Grundwasserleiter flutet. Oft in den Gebieten indigener Völker gelegen, stellen die Uranabbau-gebiete den Ausgangspunkt einer ungesunden und die

Umwelt schwer belastenden Industrie dar, die sich ungeachtet der katastrophalen Folgen des Uranabbaus in den Verbraucherländern mit ihrer vermeintlichen Umweltfreundlichkeit zu brüsten versucht. Die erhöhten Krebsraten und Missbildungen in den umliegenden Dörfern zeigen die wenig bekannte Schattenseite der Atomwirtschaft. Von den verseuchten Abbaugruben führt der Weg des Urans über holprige Landstraßen zu qualmenden Uranmühlen, deren radioaktive Abfallprodukte meist völlig wahllos in umliegende Flüsse oder Stauseen geleitet werden. Auf Lastschiffen überquert dann das aufbereitete Uranpulver in Form von „Yellow Cake“ die Ozeane – das Kilo für 57 Euro auf den einschlägigen Uranbörsen der westlichen Welt zu haben. Der Transport von jährlich mehreren Zehntausend Tonnen Uran und Plutonium kreuz und quer über den Globus stellt eine nicht zu vernachlässigende Gefahr für Umwelt und Gesundheit dar und ist nicht zuletzt ein enormes Proliferationsrisiko. Denn schon mit einigen Kilo Plutonium ließe sich eine sogenannte „dreckige“ Atombombe bauen (als gäbe es „saubere“ Varianten). Ziel der Transporte sind die Atomfabriken, die Brennstoffe für Atomkraftwerke oder Sprengkörper für Atombomben herstellen. Die gemeinsame Infrastruktur der militärischen und zivilen Atomindustrie ist, 68 Jahre nach Zündung der ersten Atombombe, effizient aufeinander abgestimmt. Hunderte von kleineren und größeren Unfällen, Lecks, Bränden und Explosionen in diesen Atomfabriken haben immer wieder zu großflächiger radioaktiver Verseuchung und Verstrahlung geführt. Orte wie Majak, Toms, Tokaimura, Hanford, La Hague und Sellafield führen gemeinsam mit Tschernobyl und Fukushima die Liste der schwersten Umweltkatastrophen der Menschheitsgeschichte an. Weiter wandert das nun angereicherte Uran in Atomkraftwerke oder Waffensilos, lagert in Abklingbecken, kreuzt in U-Booten über die Weltmeere oder wartet darauf, in einer B61-Bombe über Wohngebieten einer fremden Großstadt abgeworfen zu werden. Mehr als 2.000 Atomwaffen wurden in den vergangenen Jahrzehnten detoniert und haben die weltweite Hintergrundstrahlung messbar erhöht. Kein Ort auf der Welt blieb vom radioaktiven Fallout verschont. Mehr als 3 Millionen zusätzliche Krebsfälle weltweit gehen auf das Konto der Atomwaffentests. Wenn es nicht als radioaktiver Niederschlag einer Atomexplosion endet, findet das Uran sein unausweichliches Ende in den gelben Giftmülltonnen, die zu Zehntausenden in feuchten Bergwerksstollen, schlecht gesicherten Lagerhallen und unterirdischen Bunkern rund um die Welt zu finden sind,

oder wird der Einfachheit halber gleich in Sickergruben oder den Ozean abgelassen.

Der Atommüll ist das schmutzige Ende der atomaren Sackgasse.

Egal ob es sich um radioaktiven Staub von Abraumhalden handelt, um Lecks aus Atomfabriken, Transportunfälle, radioaktiven Niederschlag oder undichte Atommüllsilos – die Folge ist stets eine Verseuchung der Umwelt mit radioaktiven Isotopen. Diese können dann mit Lebensmitteln, Trinkwasser oder der Atemluft von Menschen aufgenommen und im Körper eingebaut werden, wo sie über viele Jahre das umliegende Gewebe schädigen. Die Folgen sind Mutationen der DNA, Zelltod und Krebserkrankungen. Leukämie-Cluster und ein Anstieg der Schilddrüsenkrebsrate sind zwei der offensichtlichsten Zeichen chronischer Strahlenexposition; Fehlgeburten, Missbildungen und genetische Erkrankungen fallen statistisch oft erst auf, wenn man gezielt nach ihnen sucht. Epidemiologische Studien sind jedoch selten, da die Regierungen meist kein großes Interesse haben, die Atomindustrie durch wissenschaftliche Studien zu beschädigen. Die KiKK-Studie, die signifikant erhöhte Kinderkrebsinzidenzen rund um deutsche Atomkraftwerke aufzeigte, bildet hier eine löbliche Ausnahme.

Die Namen Tschernobyl und Fukushima sind zu Synonymen für die Schrecken der Atomtechnologie und die weiträumige radioaktive Verseuchung geworden. Für uns als Ärztinnen und Ärzte ist jedoch wichtig festzuhalten, dass jedes Glied der atomaren Kette große Gefahr für Umwelt und Gesundheit birgt.

Dr. Alex Rosen ist stellvertretender Vorsitzender der deutschen IPPNW und Kinderarzt in Berlin

Endlagerung von Atommüll NRZ 7.7.2016

(...) Atommüll eine Million Jahre sicher zu lagern, übertrifft alle menschlichen Denkwesen. Die Menschheit ist weder gewillt noch fähig, irgendetwas sicher über 100 oder 500 Jahre zu lagern. Mit dem Beginn der Nutzung von radioaktiven Stoffen wurde die Dose niemals mehr schließen können. Alle anderen Überlegungen dazu sind reines Wunschdenken, Realitätsverlust und irrationales (...) Verhalten. Wir bürden tausenden Generationen in der Zukunft Dinge auf, die kein Mensch, keine Kultur, kein Staat und keine Gesellschaft jemals sicher lagern kann.

Dieter Johann Klauke, Hünxe